

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 22 (1981)
Heft: 24

Artikel: Fakten, Zeugen und Kontakte : die Evangelischen Christen/Baptisten in der Sowjetunion
Autor: Tarsis, Hanni
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094515>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Evangelischen Christen/Baptisten in der Sowjetunion

Fakten, Zeugen und Kontakte

Ein Bericht von Hanni Tarsis

In der Sowjetunion gibt es etliche Religionsgemeinschaften, die zweigeteilt sind. Einem «registrierten», d. h. staatsfrommen Teil steht die «nichtregistrierte», d. h. unabhängige Gemeinde gegenüber, die es verweigert, sich über eine willfährige Kirchenführung von den politischen Machthabern kontrollieren und manipulieren zu lassen. Das gilt auch für die 100 000 nichtregistrierten Evangelischen Christen/Baptisten (EChB). Wie überstehen sie die eben jetzt wieder verschärfte Repression gegen unabhängige Christen (sie ist auch in andern Ländern des Sowjetlagers festzustellen)? An einer Tagung in der BRD waren EChB-Zeugen zu hören. Hanni Tarsis berichtet.

Am 6./7. November 1981 veranstaltete die «Friedensstimme» in Hamm (BRD) eine Konferenz zum 20. Jahrestag der Abnabelung der unabhängigen evangelischen Gemeinden in der UdSSR vom behördlich kontrollierten EChB-Allunionsrat. Ueber 3000 kamen, vorwiegend aus den 15 Gemeinden von Aussiedlern aus der Sowjetunion, die 1978 ihr Missionswerk, eben die «Friedensstimme» in Gummersbach, gegründet haben.

Folgerichtig bedeutete die EChB-Konferenz beides: ein Nachvollziehen der Geschichte, sinnvoll nicht nur zuhänden der zahlreichen Teens und Twens im Publikum; und eine Darstellung des Ist-Standes aufgrund der hervorragenden Dokumentation, die den Gummersbachern laufend über eigene Verbindungen zufließt.

Die Untergrunddruckereien

Geschichte und (sowjetische) Gegenwart repräsentierte auch die Ausstellung in der Eingangshalle mit Fotomaterial, einem KZ-Modell und einer herausgeschmuggelten Druckmaschine des Untergrundverlags Christianin.

Seitdem 1968 dessen erste Untergrundpublikation, ein Neues Testament, erschien, haben die Machtorgane vier Druckerteams aufgespürt und abgeurteilt. Dabei sind sie nicht gesetzwidrig, und der EChB-Verlag informierte 1971 die Regierung hochhoffiziell über Bestehen und Pro-

gramm. Die religiöse Publikationstätigkeit von Christianin geht über andere Untergrunddruckereien weiter.

Das Hauptreferat hielt Georgij Vins (1979 mit politischen Dissidenten gegen Sowjetspione ausgetauscht). Er ist gewählter Auslandsvertreter der 100 000 nichtregistrierten Evangelischen/Baptisten «zu Hause». Zu aktuellen politischen Fragen äussert er sich grundsätzlich nicht, doch ist die Geschichte der EChB-Gemeinden notgedrungen «politisch» — weil der Sowjetstaat keine Eigenständigkeit der Kirchen zulässt.

Wie es zur «Dissidenz» kam

Nach weitgehender Zerschlagung der früheren Staatskirche der Orthodoxen (heute gibt es auch eine orthodoxe Katakombenkirche) war mit der Verordnung über religiöse Kulte von 1929 auch den evangelischen Christen der Kampf angesagt. Von den 5000 Gemeinden bestanden Mitte der 30er Jahre sichtbar noch zehn.

Der Zweite Weltkrieg liess viele neu nach Gott fragen. Gemeinden entschiedener Christen tauchten auf, wuchsen, noch ehe 1944 der Staat es unternahm, mit dem Allunionsrat (AR) den neu zugelassenen EChB-Bund unter Kontrolle zu kriegen. Für AR-Posten kamen kooperationswillige Häftlinge in Frage.

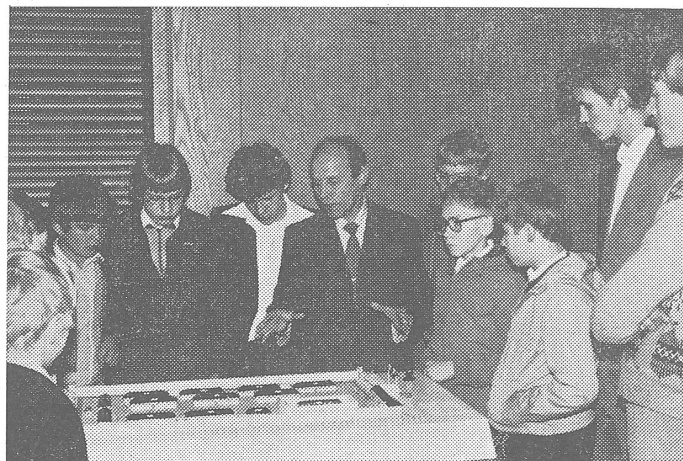
Schon begrifflich («die anderen» als Sammelwort für alle Vertreter der totalitären Macht)

zeigt sich hier die Parallele zur Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus — etwa Andersch, Böll, Wiechert sowie die Bekennende Kirche mit ihren Märtyrern. Systematische Vorladungen vor KGB-Stellen siebten die widerspenstigen Gläubigen aus. Diese suchten immer wieder das Gespräch mit dem Allunionsrat. Vergeblich, denn der AR war auf seiten «der anderen», obschon etwa AR-Chef Karew intern zugab, dass «die Gesetze unseres Landes» und «der seit der Oktoberrevolution in unserem Land geführte Kampf gegen die Religion» den Gläubigen ungeheures Leid beschert haben. Gegen aussen allerdings gibt es für Karew nur die Behauptung, von Christenverfolgung in der Sowjetunion könne keine Rede sein.

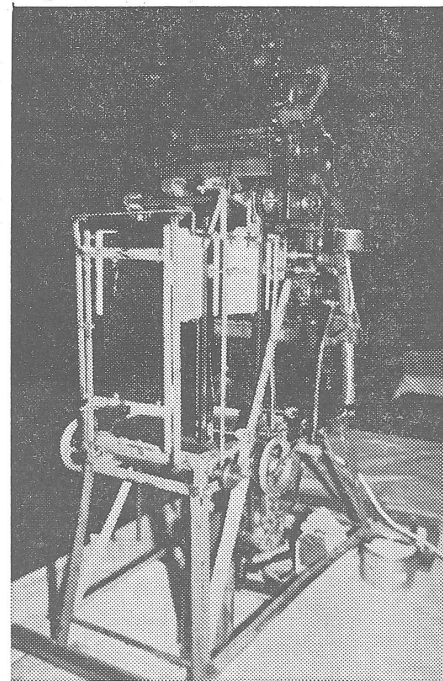
Rauchbomben auf Jugendversammlung

Die Fakten belegen anderes. Zur Konferenz gab die «Friedensstimme» eine Liste der EChB-Mitglieder in Haftanstalten heraus. Sie umfasste 111 Namen; heute sind es bereits 120. Eine Diarieserie (z. B.: Jugendtreffen durch Rauchbomben aufgelöst) untermalte, was mehrere Zeugen berichteten.

Die Verbundenheit mit den «Geschwistern drüben» ist im Westen lebendig, ihre Pflege eines der Anliegen der Aussiedler. Was den EChB-Gemeinden in der UdSSR Kontakte bedeuten, zeigte sich etwa, wenn in einer Konferenzpause Männer und Frauen dem russisch-schwedischen Radioevangelisten Pöysti dankten, dessen Sendungen sie in der UdSSR regelmässig gehört hatten. Zu den Gastreferenten gehörte Pfarrer E. Voss, Leiter des Instituts «Glaube in der 2. Welt», Zollikon.



Das Modell eines sowjetischen Konzentrationslagers, erläutert von einem ehemaligen Insassen.



Aus der Sowjetunion herausgeschmuggelt und im Westen wieder montiert: eine von den EChB-Mitgliedern selbst gebastelte Offset-Druckmaschine für den Untergrundverlag Christianin. Der Motor stammt aus einer Waschmaschine. Das erste Modell lief noch mit einer Fleischwolf-Kurbel im Handantrieb. Die EChB-Gemeinden verbreiten in der UdSSR religiöse Literatur; dafür verfolgt sie das KGB.